

# Verbeugung vor den „Heroes“

Jon Hiseman, Clem Clempson und Mark Clarke in der Harmonie

**BONN.** Die britische Jazz-rockband „Colosseum“ gilt als legendär. Ihre markigen Rock-Epen und ausgefeilten Suiten begeisterten seinerzeit die gesamte Rockwelt und tun es heute noch. Mit dem Logo „JCM“ kann man auf den ersten Blick wenig anfangen, doch wenn man dahinter schaut, entdeckt man die drei Namen Jon Hiseman (Drums), Clem Clempson (Gitarre) und Mark Clarke (Bass) und damit die wichtigsten Köpfe von Colosseum.

Wem da nicht rechtzeitig ein Licht aufgegangen war, um sich zum Auftritt von JCM ein Ticket zu besorgen, war arm dran, denn die Harmonie war trotz sommerlicher Außentemperaturen restlos ausverkauft. Unter dem Tourmotto „Heroes“ huldigte das Trio live ihren Idolen, Freunden und Weggefährten, die die Ausnahmemusiker in ihrer langen Karriere inspiriert und begleitet haben.

Die drei Routiniers haben es noch drauf. Ihr abwechslungsreiches Programm, bei dem sie auf routinierte Weise Rock, Blues, Jazz kunstvoll miteinander verweben, ist schlichtweg sensationell. Da gibt es weder Kanten noch Brüche, und selbst bei noch so komplexen Arrangements geht der rote Faden nicht verloren. Bei JCM



**Hinter dem Kürzel „JCM“** verbergen sich die Recken der legendären Band „Colosseum“, die ein sensationelles Gastspiel in der Harmonie gaben: (v.l.) Mark Clarke (Bass), Clem Clempson (Guitar) und Jon Hiseman (Drums). (Foto: WPR)

hat alles Hand und Fuß. Selbst bei ausgedehnten Improvisationen geht bildlich gesprochen der Reißverschluss wieder zu – so wie bei der bezaubernden Rockballade „Rivers“, die auf den rockigen Songs „Grease The Wheels“ unmittelbar folgt und die musikalische Bandbreite und Ausdrucksfähigkeit dieses Trios ausmacht.

Die Recken Mark Clark (67), Clem Clempson (68) und vor allem Jon Hiseman (73) trotzen ihrem Alter. Das gilt insbesondere für Mark Clarke, der ein wahres „Bassmonster“ ist. Clem Clempson stand seinem Kollegen in nichts nach – er wuchs besonders durch sensationelle Soli und starke Gesangseinlagen („Morning Sto-

ry“, „Grease The Wheels“) deutlich über sich hinaus. Allein Drummer Jon Hiseman wirkte etwas „schaumgebremst“. Ein beeindruckendes 15-minütiges Schlagzeugsolo zu Konzertende („Inquisition“) gab es dennoch, wobei Jon Hiseman auf subtiles Drumming setzte und riesigen Applaus bekam. (WPR)